

Personalia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **6 (1991)**

Heft 1: **Bulletin**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

André Meyer, neuer Präsident der EKD

In seiner letzten Sitzung des vergangenen Jahres hat der Bundesrat am 21. Dezember 1990 Dr. André Meyer, Denkmalpfleger des Kantons Luzern, als Nachfolger des altershalber auf Ende 1990 zurückgetretenen Prof. Dr. Alfred A. Schmid zum neuen Präsidenten der Eidgenossenschaft für Denkmalpflege (EKD) gewählt.

André Meyer, Jahrgang 1943, durchlief seine Schulzeit, die er mit der Matura Typus B abschloss, in Luzern. Es folgte ein Studium der Fächer Kunstgeschichte, Germanistik und Publizistik in Zürich und Paris. Seinen Dokortitel erwarb sich André Meyer 1971 mit einer Dissertation bei Prof. A. Reinle an der Universität Zürich zum Thema 'Neugotik und Neuromanik in der Schweiz'. Nach einem einjährigen Praktikum auf einer Zürcher Grossbank wurde ihm die Neubearbeitung des Kunstdenkmälerinventars des Kantons Schwyz übertragen. Seit Herbst 1973 ist André Meyer Denkmalpfleger des Kantons Luzern. André Meyer ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Von seinen Publikationen seien erwähnt: Neugotik und Neuromanik in der Schweiz, Zürich 1973; Bau- und Siedlungsdenkmal des Kantons Luzern, Luzern 1977; Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Neue Ausgabe Band I, Der Bezirk Schwyz I, Der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet, Bd. 65 des von der GSK herausgegebenen KdS - Inventars, Basel 1978; Bourbaki, Das Bourbaki Panorama von Luzern, Luzern 1981; Ars Helvetica, Die visuelle Kultur der Schweiz, Band IV, Profane Bauten, Disentis 1989; Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Bd. 2, Stichwort 'Mosaik', Stuttgart 1990. (Siehe auch S. 17 ff. dieses Bulletins).

Vo

Alfred A. Schmid

Zum Rücktritt als Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege

In die Glückwünsche zum 70. Geburtstag von Alfred A. Schmid mischte sich auch der Wermutstropfen des Abschiedes vom Präsidenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege auf Ende des Jahres 1990: 26 Jahre, ein Drittel der Existenz der Kommission, ihr vierter Präsident nach Rudolf Naef (1916/17 - 34), Josef Zemp (1934 - 42) und Linus Birchler (1942 - 63) - die sich je in einem Lehrer-Schüler-Verhältnis ablösten. Albert Knoepfli hat in seiner 'Schweizerischen Denkmalpflege - Geschichte und Doktrinen', Zürich 1972 den Bogen seit dem Anfang

PERSONALIA

bis heute nachgezeichnet, an den wir uns jetzt wieder alle erinnern sollen.

Persönlichkeit und Zeitströmungen bestimmen menschliches Wirken und so ist im folgenden nicht nur das Lob des scheidenden Präsidenten zu sprechen, sondern auch das Feld, in dem er wirkte, zu überblicken und zu skizzieren. Nach der 'barocken' Gestalt von Linus Birchler ist Alfred A. Schmid ein zurückhaltender Präsident, Kenner der Denkmäler unseres Landes bis hin zu bescheidenen Bauten und der Geschichte und kunstgeschichtlichen Zusammenhänge, mit hervorragendem Gedächtnis für Sache und Personen - freundschaftlich und oft auch unbequem um der Sache willen, fleissig bis in die Nacht und viel unterwegs in der Schweiz und in der Fremde.

In vier Bereichen möchte ich sein Wirken andeuten.

1. Der Kunsthistoriker und Hochschullehrer, der seinen Schülern methodische Disziplin als Mittel im Umgang mit dem Kunstwerk beibringt. Es sind aus seinem Seminar manche Inventarisatoren und Denkmalpfleger hervorgegangen und es ist evident, dass diese Lehrtätigkeit und die permanente Beschäftigung mit dem Forschungsstand seines Faches die Auseinandersetzung mit der denkmalpflegerischen Aufgabe förderte. Man vergleiche das Schriftenverzeichnis in der Festschrift zu seinem 60. Geburtstag (Kunst um Karl Borromäus, Luzern, o. J.).

2. Seine Tätigkeit in der schweizerischen Wissenschaft und Kulturförderung: Im Schweizerischen Nationalfonds, im Stiftungsrat, den er 1987 - 90 präsiidierte; in der Gottfried Keller-Stiftung, in der Nägeli-Stiftung und anderen Organisationen. Sie brachte persönliche Beziehungen. Sein Einfluss auf die Beitragssprechungen an viele Bau- und Kunstdenkmäler ist nicht zu unterschätzen.

3. Auf internationalem Boden: Im Europarat, unter anderem im Comité des Monuments et des Sites, welches das Europäische Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 vorbereitete und auch den Begriff der Conservation intégrée schuf: im Exekutivkomitee des ICOMOS - hier in kritischer Auseinandersetzung mit dem Problem einer Erneuerung der Charta von Venedig. Diese internationale Tätigkeit brachte für unsere Arbeit befruchtende Verbindungen mit den Kollegen des Auslands und der Auffassung über Denkmalpflege in anderen Ländern. Ihm wurde mit der Verleihung des Friedrich Schinkel-Ringes des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz und der grossen Medaille des Europarates gedankt.

PERSONALIA

4. In der Schweizer Denkmalpflege endlich: Die Mitbegründung und das Präsidium der Landesgruppe Schweiz des ICOMOS, die Mitarbeit im Vorstand und in den Kommissionen der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK); hier ist seine Förderung und akribische Redaktion des Kunstführers durch die Schweiz zu nennen, der auch für die Fachleute ein unentbehrliches Arbeitsmittel geworden ist.

Und nun zum Präsidenten der EKD: Seine Amtszeit ist von Veränderungen geprägt, von einer noch hinter den Historismus zurückschauenden, sich eben von den handwerklich geschulten Kirchenmalern ablösenden, klar auf die ganzheitliche Erscheinung des Kunstwerks gerichteten Denkmalpflege zur 'modernen' Denkmalpflege. Moderne Denkmalpflege das heisst: Wissenschaftlichkeit, Übertragung des Restauratorenbereiches von der Wandmalerei, Tafelbild und Holzskulptur in andere Gebiete wie Stein, Mörtel, Verputz; Ausdehnung der denkmalpflegerischen Technologie bis in die Bauphysik; Erweiterung des Denkmalbegriffs in zeitlicher und qualitativer Dimension; die Forderung nach Bauuntersuchung und nach präziser Dokumentation; die Akzentverschiebung im Ensemblebegriff von der Baugruppe, vom Orts- und Strassenbild zur Urbanistik, welche des Planungsinstrumentes nicht entbehren kann; die Conservation intégrée als ganzheitliche Behandlung der Erhaltungsproblematik bis in soziologische Bereiche; die Öffnung der Denkmalpflege zur Öffentlichkeit im Jahr für Denkmalpflege 1975 – und die Akzeleration der Veränderung aller Begriffe und die Steigerung der Kosten. Eine Aufspaltung in Einzelbetrachtungen, dies war und ist die Gefahr einer solchen Denkmalpflege, die sich als unumstößliche Basis die Bewahrung des historisch wertvollen materiellen Bestandes setzen und Erhalten muss. Alfred A. Schmid hat an diesen Veränderungen mit grosser Verantwortung gearbeitet und sie in der Schweiz gefördert, u. a. mit dem Mittel der Schaffung der korrespondierenden Mitglieder der EKD, deren Tätigkeit damit auf eine breite Basis gestellt wurde und mit den Konsulenten in Spezialgebieten, einer für unser kleinteiliges Land angemessene Beraterorganisation. Damit hat er den Grund zur jetzt im Bundesgesetz zu verankernden Förderung von Forschung, Aus- und Weiterbildung gelegt. Er selbst hat als Denkmalpfleger den Gang vieler Restaurierungen bestimmt. Kritisch aber war seine Haltung dennoch gegenüber dem Auswachsen unseres Faches, in der Sorge nämlich um die Qualität der Denkmalpflege und um die Integrität der künstlerischen und historischen Aussage des Denkmals.

Es ist nicht leicht, ein richtiges Bild einer Persönlichkeit zu zeichnen. Wichtiger ist, dass wir den grossen Dank aussprechen, den wir dem scheidenden Präsidenten Alfred A. Schmid schulden.

Alfred Wyss

Peter Felder tritt in den Ruhestand

Am 28. Februar 1991 ist Dr. Peter Felder, Denkmalpfleger des Kantons Aargau, in den Ruhestand getreten

Peter Felder wurde am 9. Februar 1926 in Luzern geboren und besuchte in dieser Stadt die Schulen. Im Frühjahr 1947 nahm er das Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Schweizergeschichte in Basel auf. Nach Studienaufenthalten in Zürich und München promovierte Peter Felder 1953 in Basel mit der Monographie über 'Die Hofkirche St. Leodegar und Maurizius' seiner Heimatstadt. Nach dem Studium erwog Peter Felder, in den Kunsthandel einzusteigen. Doch erschreckte ihn, wie er mir einmal gestand, die allzu unbeschwertere und leichtfüssige Art mancher Kunsthändler, mit der gesicherten Wahrheit umzugehen; so trat er 1954 in den Aargauischen Staatsdienst ein und widmete sich der Inventarisierung der Aargauischen Kunstdenkmäler. Hier erwarb sich Peter Felder vertiefte Kenntnisse über die kantonalen Kunst- und Kulturdenkmäler. 1963 wählte ihn der Regierungsrat zum Denkmalpfleger des Kantons Aargau.

Peter Felder erlebte als Denkmalpfleger hautnah den raschen Umbruch des Aargaus in einen der führenden Wirtschaftskantone der Schweiz mit allen, insbesondere für die Erhaltung der Kulturdenkmäler verhängnisvollen Gefahren. Dank seiner Unerschütterlichkeit, seiner Beharrlichkeit, seinem überragenden Sachverstand und seinem Verhandlungsgeschick gelang es ihm, Schlimmes abzuwenden. Dass der Aargau trotz dieser stürmischen Zeiten einen grossen Teil seiner Kulturdenkmäler erhalten konnte, verdankt er Peter Felder.

Doch nicht nur von der ungestümen Wirtschaftsentwicklung drohten Gefahren, sondern auch noch von einer überraschenden Seite: In der Folge des II. Vaticanums setzte Ende der 60er Jahre im Aargau eine Art Bildersturm ein, der drohte, wertvollste Kirchenausstattungen wegzufegen. Dr. Felder gelang es, manchmal in extremis, barocke Hochaltäre vor der schlichten Verbrennung zu retten.

Dem Aargau waren bei der Kantonsgründung zahlreiche herausragende Baudenkmäler zugefallen: ehemalige bernische Landvogteisitze wie die Festung Aarburg und die Klosterkirche Königsfelden, weitere riss er in der Mitte des

19. Jh. nach der Klostersaufhebung an sich: Muri, Wettlingen, Olsberg, Wislikofen. Doch der Kanton kümmerte sich in der Folge wenig um sie. Die Objekte begannen zu zerfallen, Muri brannte teilweise aus, Wislikofen drohte gar ganz einzustürzen. Wieder war es die Überzeugungskraft Peter Felders, die die verantwortlichen Behörden bestimmte, umfangreiche und aufwendige Restaurierungen und Sanierungen zu beschliessen und durchzuführen. Wer heute den Kanton bereist und die Kirchen, Klöster, Schlösser und alten Stadtbilder in sorgfältig restauriertem und fachmännisch hergerichteten Zustand bewundert, ahnt nicht, das der Kanton dies der zähen Beharrlichkeit und der unermüdlichen Arbeitskraft eines Mannes verdankt: Peter Felder. Alle diese Objekte nebst zahlreichen anderen, wie die Klosteranlagen Hermetschwil und Fahr, die Schlösser Lenzburg, Kasteln, Liebegg, Böttstein, die Kirchen Rheinfelden, Bremgarten, Aarau, Schöftland, Zofingen, um nur einige wenige zu nennen, die historischen Städte Laufenburg, Aarau, Zofingen und weitere, verwandelten sich während der Amtszeit Peter Felders zu eigentlichen Kleinodien.

Doch nicht nur im Kanton wirkte Peter Felder: bereits ein Jahr nach seiner Wahl zum Denkmalpfleger berief ihn der Bundesrat zum Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und zum Bundesexperten. Weit über die Kantonsgrenzen erstreckte sich fortan die fruchtbare Tätigkeit Peter Felders.

Aber auch im organisatorischen und administrativen Bereich ruhte Peter Felder nicht. Seine persönlichen Verdienste um das Kulturgesetz 1968 sind bisher kaum gewürdigt worden. Dieses vorbildliche und modellhafte Gesetz, das der Kulturbewahrung und Kulturförderung dieselbe Bedeutung einräumt und bis zu 1 % der Steuereinnahmen für kulturelle Zwecke ausscheidet, verdankt im wesentlichen seine Annahme durch das Aargauer Volk Peter Felder, der als Denkmalpfleger unermüdlich in unzähligen Veranstaltungen für dieses Gesetz warb, das die denkmalpflegerischen Beiträge an Restaurierungen erhöhte und erstmals auf eine gesetzliche Grundlage stellte. Und bereits sieben Jahre später war es wieder Peter Felder, der auf die Erarbeitung eines zeitgemässen Denkmalschutzdekretes drängte. Dieses entstand in nur neun Monaten und wurde vom Grossen Rat ohne wesentliche Änderungen beschlossen und in Kraft gesetzt.

Sichtbar werden die ausgreifenden Begabungen Peter Felders durch seine breitgefächerten Veröffentlichungen – es mutet unglaublich an, dass Peter Felder neben seinem weiten Arbeitsfeld überhaupt noch Zeit fand, Bücher zu schreiben! –, die seinen Weitblick und seine Vielseitigkeit enthüllen: 1970 erschien Felders Monographie über den süddeutschen Barockbildhauer Johann Baptist Babel, 1978 folgte ein Buch über den grossen schweizer Medailleur Johann Karl Hedlinger, 1986 eine umfassende Monographie über die Barockplastiken in der Schweiz und nur ein Jahr später ein Buch über den Aargau im Spiegel seiner

PERSONALIA

Kulturdenkmäler, das dank dem leichtfasslichen Text und der hervorragenden Bebilderung eine grosse Verbreitung fand.

Eine Würdigung Peter Felders bliebe Stückwerk, wenn nicht seine menschliche Ausstrahlung auf seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auf Behörden, Architekten und Bauherrschaften hervorgehoben würde. Wer ihm begegnete, erfuhr seine überlegene Sachkenntnis und die Sicherheit seines Urteils, aber auch seinen feinsinnigen Humor und seine spontane Bereitschaft, auf die Argumente anderer einzugehen.

Ich danke Peter Felder im Namen des Erziehungsdepartementes und des Kantons für seine umfassende Arbeit, wünsche ihm und seiner Frau gute Gesundheit und ihm für seine weiteren Pläne vollen Erfolg und: ad multos annos!

André François Moosbrugger

Alexander Schlatter – Neuer Aargauer Denkmalpfleger

Am vergangenen 1. März hat Alexander Schlatter sein Amt als Denkmalpfleger des Kantons Aargau als Nachfolger von Dr. Peter Felder angetreten, der altershalber zurückgetreten ist.

1947 in Bern geboren, ist Alexander Schlatter in Gümligen aufgewachsen. Sein Architekturstudium an der ETH Zürich schloss er 1975 mit dem Diplom ab. Daraufhin folgten zwei Jahre Praktikum bei der Denkmalpflege des Kantons Aargau und anschliessend vier weitere Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Denkmalpflege von Basel-Stadt. Seit 1982 ist Alexander Schlatter Adjunkt der Aargauischen Denkmalpflege.

Vo